

***European smart cities* – Neues, wissenschaftliches Bewertungsinstrument für europäische Mittelstädte**

Wissenschaftler der TU Wien haben in Zusammenarbeit mit der Universität Ljubljana und der TU Delft ein neues Ranking-Instrument entwickelt, das europäische „Mittelstädte“ mit weniger als 500.000 Einwohnern unter die Lupe nimmt. Herausgekommen ist ein interaktives Tool, das die Potenziale von vorerst 70 *smart cities* aufzeigt und sie erstmals miteinander vergleichbar macht. Ergebnis: Die smartesten Mittelstädte liegen in Finnland, Dänemark, Österreich, Deutschland und im Benelux-Raum. Die Studie zeigt auf, an welchen Rädern Politiker, Verwaltungen und Bewohner drehen müssen, um die Smartness ihrer Stadt zu erhöhen und sie besser zu positionieren.

„Mittelstädte sind eine faszinierende Zielgruppe“, sagt *smart cities*-Projektleiter Univ.Prof. Dr. Rudolf Giffinger von der Technischen Universität (TU) Wien. „120 Millionen Menschen leben in rund 600 Städten dieser Größe, das sind knapp 40 Prozent aller Stadtbewohner Europas. Sie haben enormes Potenzial und stehen dennoch oft im Schatten der großen Metropolen. Sie haben Schwierigkeiten, sich zu positionieren, kämpfen manchmal mit Imageproblemen und werden von Investoren übersehen. Dabei haben sie einen bedeutenden Vorteil: Aufgrund ihrer Größe sind sie flexibel und können mit Smartness punkten.“

Smart heißt: Gute Performance in sechs Eigenschaften

Um das Bewusstsein für mittelgroße Städte wie Regensburg, Dijon, Maastricht, Cardiff oder Innsbruck zu wecken und ihnen ein Positionierungsinstrument zu bieten, haben Giffinger und sein Wissenschafterteam der TU Wien in Zusammenarbeit mit Forschern der TU Delft und der Universität Ljubljana nun ein wissenschaftlich fundiertes Ranking-Instrument entwickelt. Sie haben 70 europäische Mittelstädte unter die Lupe genommen und anhand der sechs Eigenschaften Economy, People, Governance, Mobility, Environment und Living untersucht, was diese Städte als Lebensraum und Wirtschaftsstandort *smart* macht. Giffinger definiert: „Eine Mittelstadt gilt dann als *smart city*, wenn sie anhand der Kombination aus lokalen Gegebenheiten und den gesetzten

Aktivitäten von Politik, Wirtschaft und Bewohnern eine zukunftsfähige Entwicklung in den sechs Eigenschaften aufweist.“

256 potenzielle Kandidaten

„Um Städte sinnvoll miteinander vergleichen zu können, müssen sie ähnlich groß sein und über relevantes, ausreichendes und zugängliches Datenmaterial verfügen“, sagt Giffinger. Als Voraussetzungen für die Aufnahme in das Ranking legten die Wissenschaftler fest: Zwischen 100.000 und 500.000 Einwohner, Einzugsgebiet von weniger als 1,5 Millionen Menschen, mindestens eine Universität – was auf 256 europäische Städte zutrifft. „Um die Vergleichbarkeit der Daten sicher zu stellen, haben wir auf Datenmaterial aus dem Urban Audit, einem europäischen Städtevergleich des Statistischen Amtes der EU (Eurostat) zurückgegriffen, das 94 der möglichen 256 Städte abdeckt. Zusätzlich haben wir eigene Daten erhoben.“ Für die erste Auflage ihres Rankings haben die Wissenschaftler schließlich 70 mittelgroße europäische Städte ausgewählt.

Wissenschaftlich fundiert, dynamisch und vielseitig anwendbar

„Unsere Studie ist wissenschaftlich fundiert, transparent und nachvollziehbar. Der besondere Vorteil dieses Tools liegt in seiner vielseitigen Anwendbarkeit, denn einerseits zeigen wir neben dem Status Quo, wie sich die Positionierungen im Ranking verschieben, wenn einzelne Faktoren verändert werden. Andererseits lässt das Ranking bei zukünftigen Erhebungen zeitliche Vergleiche zu, und mit wachsender Teilnehmerzahl und Datenmenge steigt die Aussagekraft“, sagt Dr. Evert Meijers von der TU Delft.

Das Ranking wurde in drei Ebenen strukturiert: Für die sechs Eigenschaften bzw. Charakteristika – Economy, People, Governance, Mobility, Environment, Living – hat das Forschungsteam 31 Faktoren definiert, die ihrerseits durch 74 Indikatoren bestimmt werden. „Für die Charakteristik Smart Economy ist beispielsweise der Faktor Innovative Spirit von Bedeutung, der wiederum durch die drei Indikatoren ‚Ausgaben für Forschung und Entwicklung‘, ‚Beschäftigungsrate in wissensintensiven Bereichen‘ und ‚relative Zahl der Patentanmeldungen‘ bestimmt wird“, erklärt Meijers. „So erhält jede Stadt eine Vielzahl von miteinander vergleichbaren Faktoren, die auf die einzelnen Charakteristika umgelegt werden und so die Position im Ranking bestimmen.“

Dänemark und Finnland dominieren Führungsgruppe

Hinter Luxemburg auf Platz Eins können sich in der Gesamtwertung die dänischen und finnischen Städte in der Führungsgruppe positionieren, gefolgt von Eindhoven (NL),

Linz und Salzburg. Die Top Fünf: Luxemburg, Aarhus (Dänemark), Turku (Finnland), Aalborg und Odense (Dänemark). Die hinteren Plätze belegen vor allem Städte aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU.

Entscheidend für die Qualität des Rankings: Fokus nicht nur auf Ökonomie

In der Bewertung nach einzelnen Smart-Charakteristika weichen die Positionen teilweise deutlich von der Gesamtwertung ab. So ist etwa Maastricht (gesamt: 18.) erstplatziert in der Eigenschaft Smart Mobility, Tampere (gesamt: 6.) entscheidet die Eigenschaft Smart Government für sich, und Montpellier (gesamt: 11.) ist Nummer eins in Sachen Smart Environment. „Vor zwanzig Jahren hätte man bei einem Ranking nur ökonomische Aspekte betrachtet. Entscheidend für die Qualität unseres Rankings ist die Auswahl der Faktoren, die nicht nur eine wirtschaftsbezogene Sichtweise, sondern auch Governance, Partizipation, Kultur und Lebensqualität wiedergeben“, so Meijers, der die schrittweise Veränderung hin zur Endplatzierung am Beispiel von Göttingen und Graz demonstriert: „Für Göttingen spricht besonders der Faktor Innovatives Umfeld in der Eigenschaft Smart Economy, die Stadt zeigt allerdings Schwächen im Faktor Flexibilität und Cosmopolitanism der Eigenschaft Smart People. Graz hingegen punktet beim Faktor Kultur und Gesellschaft in der Eigenschaft Smart Living, zeigt jedoch Aufholbedarf im Faktor Luftqualität der Eigenschaft Smart Environment.“

Platzierung wichtig, Verbesserungspotenzial wichtiger

„Natürlich ist die Gesamtplatzierung im Ranking für eine Stadt von großem Interesse, aber wichtiger ist es, Stärken und Schwächen in bestimmten Schlüsselbereichen zu identifizieren und Strategien zu entwickeln, wie sie ihre Performance verbessern können und attraktiver für Investoren werden. Unsere Studie zeigt anhand welcher Indikatoren das geschehen kann“, sagt Dr. Natasa Pichler-Milanovic von der Universität Ljubljana. „Wir haben ein wissenschaftlich fundiertes Tool für Entscheider entwickelt. Ein ideales Instrument, das zeigt, an welchen Rädchen gedreht werden muss.“

Mittelstädte bilden eigene starke Liga. Neue Evaluierungsrunde in drei Jahren.

Eine Fortsetzung des Rankings ist geplant. „Das auf der Expo Real erstmals öffentlich präsentierte Ranking-Ergebnis ist quasi ein erster Zwischenstand im Bewertungsprozess der *smart cities*, der als Diskussionsgrundlage dienen soll“, sagt Meijers. In drei Jahren will man in eine zweite Evaluierungsrunde gehen. Dann hofft das Wissenschafterteam auf umfangreicheres Datenmaterial, um weitere Städte in das Ranking aufnehmen zu können. „Keine Daten zur Verfügung zu stellen, spricht nicht

gerade für die Smartness einer Stadt“, betont Meijers. Er richtet einen Appell an die Verantwortlichen der im Ranking fehlenden Städte, auch von sich aus Daten zu liefern. „Die europäischen Mittelstädte bilden eine eigene starke Liga. Es sollte im Interesse jeder Stadt liegen, sich darin gut zu positionieren. Wenn die Bewohner und ihre Stadtregierungen smart sind, dann haben sie es selbst in der Hand, ihre Lebensqualität zu steigern.“

Homepage: per Mausklick zu den Daten aller Städte

Die Studie ist auch im Internet zugänglich: Neben einer kurzen Erklärung der Methodik finden sich die ausführlichen Ergebnisse auf der englischsprachigen Homepage www.smart-cities.eu. Für jede der *smart cities* lässt sich ein detailliertes Profil entlang der Charakteristika und Indikatoren abrufen. Zusätzlich finden sich Informationen über das Projekt und das Forscherteam sowie Presseunterlagen zum Download.

Ansprechpartner

Technische Universität Wien,
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung,
Fachbereich Stadt- und Regionalforschung

Univ.Prof. Mag. Dr.
Rudolf Giffinger
tel. +43 (0)1 58801-26621
giffinger@srf.tuwien.ac.at

Medienkontakt

Pleon Publico Salzburg

Ursula Wirth
tel. +43 (0)662 620 242-16
mobil +43 (0)676 83 786 212
u.wirth@pleon-publico-sbg.at